

Steirerkrone

An der Schreibmaschine des gefühlsarmen Herzens

Pianist Pierre-Laurent Aimard spielte bei der styriarte in der
Grazer List-Halle Werke von Beethoven, Chopin und Ligeti

Beginnt man den Abend von hinten zu erzählen, fängt er großartig an: Die drei ausgewählten Etüden von György Ligeti, mit denen Ausnahme-Pianist Pierre-Laurent Aimard sein Solo-Konzert beschließt, sind einfach brillant gespielt. Die schummrigen Notenperlen des „Warschauer Herbsts“, die klangperfekt bewahrte Kühle der „leeren Saiten“, zuletzt die druckvolle Balance der sich endlos hoch-

schraubenden „Treppe des Teufels“ offenbaren, wo der Musiker zu Hause ist. Hier, in der klaren Ordnung der gefühlsarmen Moderne, zeigt der grandiose Techniker Intellekt und Feinsinn.

Den Hauptteil des Abends widmet Aimard jedoch Beethoven. Und der klingt bei ihm – scharf formuliert – stellenweise wie auf der Schreibmaschine gespielt. Im Anschlag kantig und etwas gleichförmig rattern die „Eroica-Varia-

tionen“ dahin. Wie eine Abfolge abstrakter Klangbilder wirken die „Sechs Bagatellen“. Die Musik „singt“ einfach selten in der Logik dieses Spiels. Jedoch: Eine so strukturierte Entfaltung der „Eroica“-Fuge, ein so anti-heldischer Ton der „Héroïque“-Polonaise Chopins, vermittelt Erhabenheit. Es ist, als stünde Aimard stets in Distanz zu seiner Kunst. Ein sympathischer Zug für einen derart wachen Geist. F. Jureček